

BESPRECHUNGEN

Zeitgeschichte

MOLTKE, Dorothy von: *Ein Leben in Deutschland*. Briefe aus Kreisau und Berlin. Eingel., übers. u. hg. v. Beate Ruhm von Oppen. München: Beck 1999. 301 S. Lw. 48,-.

Die von Beate Ruhm von Oppen mit Sorgfalt edierten Briefe Dorothy von Moltkes können unter einem doppeltem Aspekt bedeutsam werden: einmal als zeitgeschichtliches Dokument, zum anderen als Familiengeschichte derer von Moltke.

Die Bedeutung für die Zeitgeschichte rührt daher, daß die Gräfin von Moltke (1884–1935) – als Dorothy Rose Innes in Kapstadt/Südafrika geboren, in der Religionsgemeinschaft der „Christian Science“ engagiert, feministisch orientiert – die Weimarer Republik und das Dritte Reich gleichsam von außen sieht. Ihre Urteile über die damalige Jugend offenbaren eine große Akzeptanz (98) und sind ebenso frappierend wie ihre offene Bewertung des Versailler Vertrags, gerade wegen seiner verheerenden Wirkung. Ihre Aussagen über Adolf Hitler nehmen an Schärfe zu: „große Niete“ (219), „Talmi-Diktator“ (225), „idealer Demagoge“ (240). Erstaunlich dann am 8. Oktober 1933 die Briefstelle: „Ohne Zweifel ist Hitler ganz aufrichtig, überhaupt nicht selbstsüchtig und für einen Mann mit solcher Macht, was ihn persönlich angeht, rührend bescheiden“ (252). Trotz dieser Fehleinschätzung wird die allgemeine Unfreiheit kritisiert, wobei das Schicksal der Juden eher hingenommen wird. Das Gesamturteil über den Nationalsozialismus lautet: „Ein Land, in dem der Staat alles ist, der Einzelne nichts ist, wo Freiheit und Gerechtigkeit als überholt und verrückt gelten, sofern man diese Ansichten nicht teilt, kein angenehmer Ort zum Leben“ (243). Diese Optik der Wahrnehmung der politischen Situation von seiten einer Frau, die Nationalsozialisten in der eigenen Familie hatte, kann auch den Blick eines Deutschen schärfen.

Familiengeschichtlich kann man die innere

Entwicklung Helmuth James von Moltkes verfolgen, des Initiators der Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“, der wegen „Hoch- und Landesverrats“ am 23. Januar 1945 hingerichtet wurde: sein soziales Engagement in der „Waldenburger Arbeit“ (137), seine Begegnungen mit späteren Mitgliedern des Kreisauer Kreises (von Trotha, Hans Peters usw.), seine Heirat mit Freya Deichmann (189 ff.), seine Grundeinstellung, die Dorothy von Moltke so beschreibt: „Ein überraschendes Ebenbild seines Großvaters, und dieser Fortbestand, besonders von ethischen Maßstäben und Sensibilitäten“ (262). Im Brief vom 28. Juni 1934 kommt kurz das Thema Widerstand zur Sprache, der in modernen Zeiten eben schwieriger sei (262). Die weitere Entwicklung von Helmuth James von Moltke zum Widerstandskämpfer gegen Hitler konnte seine Mutter nicht mehr aufzeichnen: Sie ist am 11. Juni 1935 unerwartet gestorben.

Unter dem doppelten Aspekt der Zeit- und der Familiengeschichte hat dieses Buch eine gewisse Bedeutung, zumal wenn man die enggeführte Optik einer stolzen Mutter auf ihren Sohn zu überlesen imstande ist. *Roman Bleistein SJ*

Die Jahre mit Adolf Reichwein prägten mein Leben: ein Buch der Erinnerung/Rosemarie Reichwein. Hg. v. Lothar KUNZ u. Sabine REICHWEIN. München: Beck 1999. 150 S. Kart. 24,-.

Adolf Reichwein zählte zu den Männern, die sich als der von der Gestapo so bezeichnete „Kreisauer Kreis“ seit 1940 um Helmuth James von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg geschart hatten. Als einflußreicher Reformpädagoge der 30er Jahre und als engagierter Sozialdemokrat trug er wesentlich zur geistigen Profilierung dieser Widerstandsgruppe bei. Ihm und Julius Leber war der Kontakt am 22. Juni 1944 zu den Kommunisten zu verdanken den man bislang aus Angst vor Spitzeln in ihren Reihen vermieden hatte. Beim zweiten Gespräch am